



plan B Fachakademie

Beratungshilfen für Eltern, deren Kind in einem
Heim oder in einer Pflegefamilie lebt

Irmgard Köster-Goorkotte

Fachtagung 31. Mai 2016

Workshop

Eltern sein ein Leben lang

Präventionsgruppenkonzept für Herkunftseltern

Gruppenangebot: „Eltern sein ein Leben lang“ Beratung und Unterstützung für Herkunftseltern

Irmgard Köster-Goorkotte

Praxis für Beratung, Supervision und
Therapie

Schlage 27 b

48268 Greven

Tel. 0257-986680

E-Mail: koester-goorkotte@muenster.de

Norbert Kohlmann



**Beratungsstelle
Südviertel e.V.**

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Friedrich-Ebert-Str. 125

48153 Münster

Tel. 0251-77466

E-Mail: mail@beratungsstelle-suedviertel.de

Das Beratungskonzept geht davon aus, dass die AKTIVE BETEILIGUNG aller für das betroffene Kind wichtigen BEZUGS- UND HILFEPERSONEN am Prozess der Planung und Umsetzung der Hilfe in entscheidendem Maße zum dauerhaften Gelingen dieser Hilfeform beiträgt, unabhängig davon, ob es sich um ein begrenztes oder auf Dauer angelegtes Pflegeverhältnis handeln wird und unabhängig davon, wie der Bedarf für eine Hilfe zur Erziehung deutlich wurde.

Die leiblichen Eltern des Kindes sind in diesem Prozess

- (Mit)Verursacher der kindlichen Not
- Leidende in einer Krisensituation
- Mitgestalter eines gelingenden Hilfeprozesses für das Kind

Um in dieser Funktion und Rolle handlungsfähig und für ihr Kind wirksam an der Hilfeplanung und -umsetzung mitarbeiten zu können, brauchen sie Beratung und (professionelle) Unterstützung

Grundlagen

Die Beratungsarbeit orientiert sich im Rahmen professioneller Zielen

- an Bedürfnissen, Wünschen und persönlichen Voraussetzungen - Bildungsstatus, sozialer Status, Lebenswelten - der Herkunftseltern (**Parteilichkeit**),
- erweitert um den Blick insbesondere auf die Bedürfnisse des Kindes in der Pflegefamilie, aber auch seiner Geschwister und der Pflegeeltern und -familie (**Allparteilichkeit**) sowie
- an gesetzlichen und institutionellen Rahmenbedingungen.

Grundlagen

Die Beratungsarbeit orientiert sich ausgehend von professionellen Zielen

- an den Bedürfnissen, Wünschen und persönlichen Voraussetzungen der Herkunftseltern wie Bildungsstatus, sozialer Status, Lebensbedingungen (Parteilichkeit),
- erweitert um den Blick insbesondere auf die Bedürfnisse des Kindes in der Pflegefamilie, aber auch seiner Geschwister und der Pflegeeltern (Allparteilichkeit),
- sowie an gesetzlichen) und institutionellen Rahmenbedingungen.

KRISENINTERVENTION

ZIELE

Die Eltern sollen ...

- sich in ihrer elterlichen Rolle – auch in ihren Grenzen – wertgeschätzt, gestützt und gut begleitet fühlen
- eine Problemaakzeptanz bezogen auf ihr Kind und ihr elterliches Verhalten entwickeln
- Verantwortung für ihr elterliches Handeln - vergangenes und zukünftiges – übernehmen
- sich ihrer persönlichen und elterlichen Fähigkeiten und Grenzen und ihres Versagens bewusst werden
- eigene Vorstellungen gelingender Hilfen für ihr Kind und sich selbst entwickeln
- ihrem Kind Sicherheit / Erlaubnis geben
- im Hilfeplanverfahren aktiv mitarbeiten
- die eigene Entwicklungsgeschichte in ihrer Bedeutung für das Heute verstehen

... können.

KRISENINTERVENTION

ZIELE

Die Eltern sollen ...

- sich in ihrer elterlichen Rolle – auch in ihren Grenzen – wertgeschätzt, gestützt und begleitet fühlen
- eine Problemaakzeptanz bezogen auf ihr Kind und ihr elterliches Verhalten entwickeln
- Verantwortung für ihr elterliches Handeln - vergangenes und zukünftiges – übernehmen
- sich ihrer persönlichen und elterlichen Fähigkeiten und Grenzen und ihres Versagens bewusst werden
- eigene Vorstellungen gelingender Hilfen für ihr Kind und sich selbst entwickeln
- ihrem Kind Sicherheit/ Erlaubnis geben
- im Hilfeplanverfahren aktiv mitarbeiten
- die eigene Entwicklungsgeschichte in ihrer Bedeutung für das Heute verstehen

... können.

Gruppenphase

ZIELE

Die Eltern sollen ...

- eine Identität als „vom Kind getrennte Eltern“ entwickeln
- sich von ihrem Kind als Alltagseltern verabschieden
- ihr Alltagsleben ohne Kind planen und gestalten
- mit aufbrechenden innerfamiliären Konflikten aktiv umgehen und diese bewältigen
- eine bewusste Familienplanung erarbeiten
- in Teilbereichen für ihr Kind weiter Verantwortung übernehmen
- ihr Kind gut begleiten und stützen
- Akzeptanz und Respekt gegenüber der Pflegeeltern aufbauen
- Kontakte zu und Besuche mit ihrem Kind und
- ggf. mit Pflegeeltern gestalten
- sich mit anderen betroffenen Eltern vernetzen und gegenseitig unterstützen
- weiterhin kontinuierlich im Hilfeplanverfahren mitarbeiten

... können.

Richtziele

- Teilhabe vs. Isolation
- Gesundheit vs. Chronische Erkrankung
- Versöhnung vs. Tabuisierung

Angewandte Methoden

- Gruppengespräch, Partner- und Einzelarbeit
- Genogramm-Arbeit
- Familienskulpturen
- Rollenspiele
- Imaginationsübungen
- Kreative, erlebnisaktivierende Übungen
- Hausaufgaben

Prinzipien

- Freier Zugang
- Anonymität
- Ritualisierter Gruppenablauf
- Themenzentrierung
- Ergebnisorientierung
- Schweigepflicht
- „Eigene Türen“

Ritualisierter Gruppenablauf

- Begrüßung
- Anfangsrunde
- Arbeitsphase I
- Pause / Imbiss
- Arbeitsphase II
- Abschlussrunde
- Verabschiedung

DER ABLAUF IM ÜBERBLICK FÜR 1 JAHR

		Thema	Ziel
	1	Wir stellen uns vor und lernen uns kennen	Gruppenbildung, Themenbindung
F R Ü H E R	2	Meine Geschichte als Alltags-Mutter/-Vater	Die eigenen Möglichkeiten und Grenzen in den Blick nehmen; Problembewusstsein entwickeln, Aussöhnung
	3	Wie ich geworden bin, wie ich bin.	Bearbeitung der eigenen Kindheit
	4	Meine Familienkrise: „Wie ich diese ‚überlebt‘ habe?“	Umgang mit Gefühlen und Erinnern von Bewältigungsstrategien
H E U T E	5	Elternschaft unter neuen Bedingungen	Kontakte gestalten, Bindungen pflegen, Identität entwickeln
	6	Zusammenarbeiten im Hilfe-planungs-Prozess: (Wie) Geht das?	Rechte wahrnehmen und die elterliche Rolle gestalten können
	7	Meine Gefühle heute als Mutter/Vater	Gefühlen Raum geben und sie nutzbar machen
M O R G E N	8	Mein Kind braucht mich: Was ich meinem (abwesenden) Kind geben möchte?	Eigene Handlungsmöglichkeiten wahrnehmen und weiterentwickeln können
	9	Familie leben – Familie planen	Erziehungskompetenzen fördern und Lebensplanung in den Blick nehmen
	10	Eltern sein ein Leben lang	Wünsche und Perspektiven entwickeln
	11	Wir blicken zurück auf ein Jahr Gruppenarbeit	Auswertung, Verabschiedung

Ich gehe in die Gruppe, ...

- um zu erfahren, was andere Mütter/Väter erlebt haben
- um andere Menschen in ähnlicher Situation zu treffen
- verstehen zu lernen, damit umzugehen
- um mit dem Gefühl – versagt zu haben – besser umgehen zu können
- um mich auszutauschen über den Verlust
- mit der Frage: „Wie kann ich „abschließen“? (in einer guten Weise)
- mit der Frage: „Wie erkläre ich dem Rest der Familie, dass ein Kind nicht mehr da ist?“
- um Tipps/Ratschläge, um Kontakt zu meinen Kindern zu bekommen
- um Erfahrung, Kraft und Hoffnung miteinander zu teilen

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

1. Sitzung

Kennenlernen, Gruppenbildung

- Vorstellung (Vorname)
- Mein Kind lebt nicht mehr bei mir seit ...
- Mein Kind lebt nicht mehr bei mir, weil ...
- Ich bin in der Gruppe, um ...
- Gruppenregeln

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

2. Sitzung

Meine Geschichte als Alltagsmutter/ -vater

- Meine Träume früher ...
- Meine Wirklichkeit damals ...
- Mein eigener Anteil daran

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

3. Sitzung

Wie ich geworden bin, wie ich bin

- Wo/wie bin ich aufgewachsen?
- Kindheit ist für mich ...
- 3 große Träume, die ich als Kind/ Jugendlicher vom Leben hatte
- Wodurch bin ich in der Kindheit gestärkt/ geschwächt geworden?

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

4. Sitzung

Meine Familienkrise(n)

- Wie ich diese „überlebt“ habe

- Körperliche, geistige, seelische Auswirkungen in der Krise
- Wer rund was hat mir geholfen, die Krise zu überstehen und zu überwinden?
- Welche Hilfen ich noch benötigt hätte
- Was geblieben ist (Narben)

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

5. Sitzung

Elternschaft unter neuen Bedingungen

- Was habe ich erwartet, worauf war ich eingestellt?
- Was war neu und unerwartet?
- Was habe ich getan, tue ich für mein Kind unter diesen Bedingungen?

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

6. Sitzung

Zusammenarbeiten im Hilfeplanungsprozess

- Chance, Hilfe, unnütze Belastung?
- Was finde ich gut und hilfreich?
- Was müsste verbessert werden?
- Was kann ich dazu beitragen?

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

7. Sitzung

Meine Gefühle heute

- Wo fühle ich mich heute als Mutter / Vater wertvoll und handlungsfähig? – Wie sehen mich andere?
- Wo fühle ich mich heute als Mutter / Vater minderwertig und ohnmächtig? – Wie sehen mich andere?

Thematische Umsetzungsmöglichkeiten

8. Sitzung

Mein Kind braucht mich

- Was ich meinem abwesenden Kind geben möchte ...

Methodische Umsetzungsmöglichkeiten

9. Sitzung

Familie leben – Familie planen

- Was ich mir für die Zukunft wünsche
Elternschaft – Partnerschaft - Beruf
- Was ich dafür jetzt tun will?

Methodische Umsetzungsmöglichkeiten

10. Sitzung

Eltern sein ein Leben lang

- Wie stelle ich mir die Beziehung zu meinem Kind vor in 2- 5 - 10 Jahren?
- Was kann ich heute schon dafür tun?
- Wer kann mich dabei unterstützen?

Methodische Umsetzungsmöglichkeiten

11. Sitzung

Ein Jahr Gruppenarbeit

- Auswertung
- Abschied
- Neubeginn

Auswertung 2008

Wie geht es Müttern und Vätern, wenn sie nicht mehr mit ihrem Kind zusammen leben können?

- ein Welt bricht zusammen
- größte Krise, Katastrophe in meinem Leben
- einsam, verlassen, handlungsunfähig, Suizidgedanken
- Schlaflosigkeit, Erschöpfung, Körpersymptome
- Versagen, Scham, Schuldgefühle
- Hoffnung, dass es dem Kind gut geht
- Verschweigen des Kindes („und eins im Sinn“)
- Rückzug, Isolation (keine Besuche mehr in der Wohnung)

Evaluation 2008-09

Was brauchen Mütter und Väter in dieser Notsituation?

- Austausch mit Menschen in ähnlicher Situation
- Anleitung und Unterstützung mit fachlicher und persönlicher Kompetenz
- verlässliche professionelle Begleitung
- Informationen über ihre Rechte und Pflichten
- Ehrlichkeit, Offenheit, Wertschätzung ihrer Person

Evaluation 2008-09

Was tun Mütter und Väter für ihre Kinder, die nicht mehr mit ihnen zusammenleben?

- Ich bin in Gedanken immer bei meinem Kind
- Ich feiere den Geburtstag meines Kindes auch in Abwesenheit
- Ich biete mich immer wieder an, den Kontakt zu halten
- Ich denke positiv über mein Kind
- Ich bete für mein Kind
- Ich spreche mit meinem Partner und den anderen Kinder über das abwesende Kind
- Ich habe Fotos aufgehängt und schau sie mir an
- Ich halte Briefkontakt
- Ich zahle Unterhalt

Auswertung 2008-09

Was die Teilnahme an einer Gruppe für Betroffene bewirken kann?

- Vertrauen und Verständnis finden
- Geheimnisse können Worte finden
- Schuld kann bearbeitet werden
- Gefühle können ausgedrückt werden
- Wertschätzung und Achtung bekommen
- Sicherheit erlangen
- Informationen austauschen
- Kraft für den Alltag aufbauen
- Hoffnung und Zuversicht entwickeln
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit

Auswertung 2008-09

Weitergehende Wünsche

- Gruppe sollte sofort nach der Herausnahme zur Verfügung stehen
- Einrichtung von Beschwerdestellen
- Kürzere Wartezeiten bei Gutachten- und Gerichtsverfahren
- Wohl des Kindes und Wohl der Familie beachten

Gruppe Herkunftseltern 2008

- 6 Mütter + 2 Väter
- 4 mit qualifizierter Ausbildung
- 2 mit akademischem Abschluss
- 2 ohne Ausbildung

Gruppe Herkunftseltern 2008

Anzahl der Kinder insgesamt	22
davon im Heim / in einer Wohngruppe	3
davon in einer Pflegefamilie	8
zu Hause lebende weitere Kinder	11

Gruppe Herkunftseltern 2008

Zeitpunkt der Trennung von Eltern und Kindern

2 Mutter	vor mehr als 10 Jahren
3 Müttern / 2 Vätern	vor bis zu 9 Jahren
bei einer Mutter	vor bis zu 3 Jahren